

Trinationale Kriminalitätsbekämpfung im mobilen Zeitalter

Autor(en): Daniela Pfeil

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2013

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/c20f8a0a-db87-4cee-8f2e-42ab28e972e5>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

TRINATIONALE KRIMINALITÄTS- BEKÄMPFUNG IM MOBILEN ZEITALTER

Seit Ende 2008 hat die Schweiz im Gefolge der Ratifizierung des Schengen-Abkommens die Personenkontrollen abgebaut. Die durchlässigen Grenzen und neueste Technologie verwandeln das Dreiländereck in einen kriminalgeographischen Raum, der die Arbeit der Basler Kantonspolizei intensiviert.

Die Basler Polizei steht mit der Kriminalitätsbekämpfung nicht allein. Im Dreiländereck baut man auf eine enge trinationale Zusammenarbeit, die Kooperation zwischen Frankreich und der Schweiz wurde optimiert. Gegenseitige Hospitationen, wöchentliche Besprechungen und gemeinsame Analysen begünstigen die Bekämpfung von Kriminalität. Unter anderem ist seit etwa zehn Jahren je eine Beamtin der Gendarmerie und der Basler Kantonspolizei in Colmar und in Basel stationiert, was gerade den Informationsaustausch beschleunigt hat. Dennoch bleiben zuweilen Sprachhürden bestehen, und das zentralistisch verwaltete Frankreich erweist sich manchmal als träge agierender Partner. Die Zusammenarbeit zwischen Basel und Lörrach funktioniert gut, dies mag auch an der gleichen Sprache und an ähnlich aufgebauten Rechtssystemen liegen.

Hinderlich beim effizienten Vorgehen gegen Kriminelle sind wesentlich die jewei-

ligen Gesetzgebungen respektive Strafrechtssysteme, die ein Vergehen nicht nur anders beurteilen, sondern auch eine andere Handhabung der Delinquenten vorschreiben. So dürfen zum Beispiel deutsche und schweizerische Polizeifachkräfte Verdächtige bis nach Frankreich verfolgen, diese dort aber nicht festhalten. Es muss also gelingen, während der Verfolgung zwischenzeitlich die französischen Kollegen zu informieren, wenn man die Chancen auf eine Festnahme steigern will. Deutschland und die Schweiz haben solche Fragen in einem binationalen Abkommen geregelt, welches das Verfolgen und Festhalten verdächtiger Personen bis über die jeweilige Landesgrenze hinaus erlaubt.

Diesen Umstand – dass für Grenzschutz und Polizei nach wie vor Grenzen bestehen – nutzen speziell kriminelle Banden, mehrheitlich Fahrende. Sie scheinen über ein schier unerschöpfliches Reservoir an Mitgliedern zu verfügen und sind gefürch-

tet wegen ihrer Coups, die auf raschen Nachahmungseffekten beruhen. Alle Tätergruppen sind sehr gut organisiert und äusserst mobil. Werden Passanten in Basel mit einem Trick erfolgreich übers Ohr gehauen, fahren die Täter nach Lörrach und wenden dort dieselbe Methode an, um wenig später in Konstanz aktiv zu sein. Das Beutegut – häufig Bargeld oder Schmuck – landet dann an Rückzugsorten im Elsass.

Generell wechseln Kriminelle häufiger als früher Aufenthalts- und Tatorte. Sie sind mobiler, profitieren von der Nord-Süd-Ach-

wicklung Schritt zu halten, man sich aber bemühe, dieser adäquat zu begegnen.

Ein relativ neues Phänomen, das die Strafverfolgungsbehörden zunehmend fordert, ist die Internetkriminalität (harte Pornografie, Wirtschaftsdelikte, Drohungen, Nötigungen, Cybermobbing, Phishing, Hacking etc.). Für ihre erfolgreiche Bekämpfung braucht es die fortwährende Schulung von Spezialistinnen. Auch die 24-Stunden-Gesellschaft begünstigt kriminelle Machenschaften, indem sie den Arbeits- und Einkaufstag verlängert und etwa Einbrechern



Die aufwendigen Personenkontrollen machen nur einen kleinen Teil der Polizeiarbeit aus, sind jedoch nach wie vor wirkungsvoll

se, der A5 Basel-Karlsruhe, und können zudem nach wie vor den Fluchtweg über die grüne Grenze nutzen. Die modernen Kommunikationsmittel verhelfen ihnen neu zu schnellen Informationen, die flexibles Handeln erleichtern. Auf Nachfragen bei den jeweiligen Polizeistellen, mit welchen Mitteln und Methoden man auf dieses Phänomen der unmittelbaren Kommunikation reagiere, wurde bestätigt, dass es zwar nicht einfach sei, mit der technisch rasanten Ent-

wicklung ermöglicht, vorgängig ganze Quartiere genau zu erkunden.

Die intensive trinationale Zusammenarbeit konnte bereits einige Erfolge erzielen. So wurde im Oktober 2012 ein im Dreiländereck aktiver Drogenhändlerring ausgehoben. Manchmal scheitert eine erfolgreiche Ahndung indes an einfachen Dingen. Ein Basler Taxifahrer fährt seinen Kunden ins deutsche Rheinfeld und wird dort von ihm ausgeraubt. Der geprellte Chauffeur

kennt die Notrufnummer 112 nicht, kehrt zuerst in die Schweiz zurück und informiert hier die nationale Polizei. Auch wenn die Schweizer ihre deutschen Kollegen sofort aufbieten und diese umgehend agieren, entkommt der Dieb unerkannt mit seiner Beute.

Eine äusserst negative Begleiterscheinung bei der Kriminalitätsbekämpfung ist die zunehmende Dreistigkeit der Täterschaft. Allgemein hat der Respekt gegenüber Besitz und körperlicher Integrität stark abgenommen. Dies trifft nicht nur die Opfer

dischen Rechtsbrechern fällt hingegen wohl ins Gewicht, dass ihnen in ihren Heimatländern jede Perspektive fehlt. Sie handeln aus blanker Not und haben nichts zu verlieren, nicht einmal ihren Ruf.

Die Schweiz ist ein reiches Land und lädt deshalb auch unliebsame «Touristen» zum Besuch ein. Gerade die letzten fünf Jahre verzeichnen einen signifikanten Zuwachs von knapp dreissig Prozent bei Vermögensdelikten, die wiederum drei Viertel aller Straftaten ausmachen. Innerhalb dieser Deliktkategorie erhöhten sich im gleichen Zeitraum die Einbruchdiebstähle um massive fünfundsechzig Prozent. Die Delinquenten stammen mehrheitlich aus dem osteuropäischen Raum (Rumänien, Ex-Jugoslawien, Weissrussland, Georgien) und tragen in der Regel gefälschte oder gar keine Ausweispapiere auf sich.

Trotz dieser die Strafverfolgung erschwernenden Umstände und der hohen Mobilität der Kriminellen hilft die enge trinationale Kooperation, das Dreiländereck zu einem angemessen überwachten Grenzraum zu machen.



Ein 24-Stunden-Job auf der Strasse und im Netz: die Überwachung des Grenzraums im Dreiländereck

von kriminellen Machenschaften, sondern wirkt direkt auf Polizistinnen und Kriminalbeamte. Die Gewalt gegenüber Ordnungshütern nahm im Jahr 2012 im Vergleich zum Vorjahr um zwölf Prozent zu, was bedenklich ist. Diese Entwicklung erklärt sich auch durch den Umstand, dass die Täterschaft vermehrt unter dem Einfluss von Alkohol oder psychoaktiven Substanzen steht und deswegen eher gewaltbereit ist. Bei ausländischen